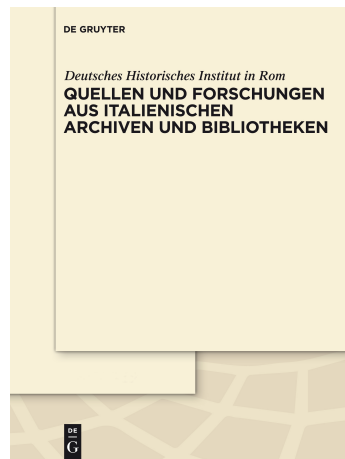


Citation style

Sprenger, Kai-Michael: review of: Mischa Meier / Steffen Patzold, August 410. Ein Kampf um Rom, Stuttgart: Klett-Cotta, 2010, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 91 (2011), p. 488-491, DOI: 10.15463/rec.1189730283

First published: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 91 (2011)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

dige Publikation als um eine überarbeitete und teilweise aktualisierte Neuauflage handelt. Dem Eindruck entspricht es auch, dass an keiner Stelle das Vorgängerbuch erwähnt wird – außer im Literaturverzeichnis, wo es gleichgestellt neben anderen Titeln erscheint. Wörtliche Zitate werden im Buch in Anführungszeichen, der zitierte Urheber in Klammern kenntlich gemacht. Die Entlehnungen aus W. Goetz dagegen sind sämtlich nicht gekennzeichnet. Soviel zur Richtigstellung: Die Vf. übernimmt nie ganze Sätze unverändert aus dem Vorgängerbuch. Sogar alle wörtlichen Quellenzitate, die W. Goetz in Anführungszeichen markiert, werden hier leicht variiert stets in indirekter Rede wiedergegeben (u. a. 38, 116, 231, bei W. Goetz resp. 33, 86, 238). Satzstücke und markante Wörter bleiben häufig unverändert, exemplarisch ist die oben zitierte Passage der Einleitung. Trotz der Beschränkung auf leichte Überarbeitungen ist das Buch sehr gut lesbar, klug gegliedert und mit der Einschränkung zu empfehlen, dass manche Neuansätze, die die Forschung seit Erscheinen des Buches von W. Goetz bereichert haben, leider ignoriert werden. Hier wären Chris Wickhams Forschungen zur Konfliktführung oder Walter Pohls Studien zu den Langobarden zu nennen. Auch die Beschreibung des *Incastellamento* (71=W. Goetz 66) ist veraltet. Aldo A. Settia, Pierre Toubert und Paolo Cammarosano haben schon vor 20 Jahren interne Auslöser, soziale und ökonomische Beweggründe angeführt. Eine nur dürftig aktualisierte Bibliographie sowie ein Namens- und Ortsregister beschließen das Buch, das trotz aller Einschränkung überaus lesenswert ist. Allein, der Verlag hätte ehrlicher Weise deutlich machen können, wie eng das Buch dem älteren Exemplar folgt.

Florian Hartmann

Mischa Meier/Steffen Patzold, August 410. Ein Kampf um Rom, Stuttgart (Klett-Cotta) 2010, 259 S., ISBN 978-3-608-94646-8, € 19,10. – Audiatur et altera pars – in dem Wissen, dass ein Ereignis stets unterschiedliche Wahrnehmungen und folglich Deutungen hervorrufen kann, beherzigt die Rechtsprechung diese Vorgabe üblicherweise, um der juristischen Wahrheit auf den Grund zu gehen. Mit Blick auf die Geschichte erweisen sich die Dinge jedoch komplizierter, auch wenn das juristische Ideal grundsätzlich für die Rekonstruktion der historischen Wahrheit gelten mag, so es diese denn gibt. Die Geschichtswissenschaft, insbesondere die Rezeptionsforschung hat längst erkannt, dass gerade diese unterschiedlichen Perspektiven auf ein Ereignis ihr eigenes Erkenntnispotenzial besitzen, nämlich dann, wenn sie zum Spiegel der Zeit- und Standortgebundenheit bzw. der funktionalen Rezeption historischer Zusammenhänge werden und mehr über ihre zeitgenössischen Autoren als über die Faktizität der Ereignisse selbst vermitteln. Nicht die Fakten, sondern die jeweiligen Kontexte, in denen die Fiktionen über diese tatsächlichen oder

vermeintlichen Fakten entstehen, nicht wie es gewesen ist, sondern warum und wie es gedeutet wurde, definiert dann die Fragestellung. Als lohnende Objekte eines solchen Ansatzes erweisen sich insbesondere die gleichsam welthistorischen Ereignisse. Pünktlich zur 1600-jährigen Wiederkehr der Eroberung Roms durch Alarich am 24. August 410 haben der Althistoriker Misha Meier und der Mediävist Steffen Patzold gemeinsam über die Wirkungen dieses Ereignisses am Übergang von der Antike zum Mittelalter nachgedacht und stellen in einem Streifzug durch die historiographische und z. T. auch literarische Rezeption recht unterschiedlichen Deutungsperspektiven vor, die der Fall Roms im Jahre 410 in Laufe der Jahrhunderte erfahren hat. Schon der Titel des Bandes verweist nicht nur auf eine der wohl erfolgreichsten Bearbeitungen des Stoffes (Felix Dahns 1876 erschienener gleichnamiger gelehrter Professorenroman), sondern auch auf die im Prolog des Bandes („Ein Ereignis – Viele Geschichten“) thematisierte Schwierig- bzw. Unmöglichkeit, aus der Menge der über 1600 Jahre entstandenen Verarbeitungen so etwas wie einen historisch wahren verlässlichen Kern herausfiltern zu können. In einer bewusst und zugegebenermaßen subjektiven, keinesfalls vollständigen Auswahl nehmen sie insgesamt 21 Autoren und deren Darstellungen dieses Ereignisses genauer in den Blick. In einem ersten Teil (Zeitgenössische Deutungen) lassen sie an christlichen Autoren Hieronymus, Augustinus, den spanischen Kirchenhistoriker Orosius sowie als einen der wenigen paganen zeitgenössischen Autoren zu dem Ereignis, den aus Gallien stammenden Reichsbeamten Rutilius Namatianus, zu Wort kommen. Am Anfang dieser Gruppe steht Claudius Claudianus, der sein Epos *de bello gothico* bereits im Jahre 402 und somit einige Jahre vor dem Fall Roms verfasst hat, dessen panegyrischer Entstehungskontext anlässlich eines Sieges über die Goten aber betont, wie unerwartet für die Zeitgenossen nur wenige Jahre später Alarich über die *Urbs* hereinbrechen sollte. Schon diese durchaus repräsentative Auswahl an zeitgenössischen Textzeugnissen unterschiedlichsten literarischen Anspruchs und Intention, die zudem an verschiedenen Orten mit mehr oder weniger Distanz zum Geschehen und in sehr diversen gesellschaftlich, politisch und auch religiösen Kontexten entstanden, mag die Heterogenität auch späterer Deutungen des Ereignisses verständlich machen, das schon von den Zeitzeugen als Gottesstrafe und Teil der christlichen Heilsgeschichte, aber auch als Beweis für die Minderwertigkeit der christlichen Religion bzw. als Konsequenz für die Aufgabe der alten heidnischen Götter gedeutet wurde. Ebenso divers sind die Perspektiven in der zweiten Gruppe, der Historiographen. In einem weiten zeitlichen wie geographischen Bogen von der Spätantike bis in das 16. Jh. werden u. a. die oströmischen Geschichtsschreiber Sokrates, der pagane Zosimos, Prokop, ferner Jordanes mit seiner Gotengeschichte, aber auch Isidor von

Sevilla, Otto von Freising sowie der Italiener Flavio Biondo, der deutsche Humanist Franciscus Irenicus und der Schwede Johannes Magnus mit ihren individuellen Deutungen und Kontextualisierungen des Falls von Rom vorgestellt, die von einer teilweisen Marginalisierung aus byzantinischer Perspektive über christlich-teleologischen Deutung bis hin zu einer historisch absurden ethnozentrischen Interpretation durch den schwedischen Gotizismus des 16. und 17. Jh. reichen konnten, der Alarichs Eroberung als geradezu identitätsstiftendes und moralisch beispielhaftes Moment der schwedischen Geschichte verklärte. Die dritte und letzte Gruppe ist den Historikern gewidmet, wobei hier neben Hauptwerken der Aufklärungshistoriographie wie Edward Gibbons monumentaler „History of the decline and Fall of the Roman Empire“ (1776) auch Klassiker der eher populären, literarischen Bearbeitung des Stoffes (Felix Dahn, Ferdinand Gregorovius), Aufbereitungen für den Schulunterricht (August Wilhelm Grube, 1852), völkische Vereinnahmungen (Wilhelm Capelle, 1928) oder aber neuere wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Ereignis (Herwig Wolfram, 2005 Michael Kulikowski, 2007) betrachtet werden. Zu jedem Autor liefern die Vf. eine komprimierte biographische Skizze sowie gelungene Ausführungen zum politischen, gesellschaftlichen, kulturellen oder wissenschaftlichen Entstehungskontext des Werkes. Bei der Anzahl an behandelten Autoren auf 240 Textseiten ist dies eine beachtliche Leistung, zumal es den beiden Autoren gelingt, jeweils Geschichte zu erzählen und nicht schematisch die einzelnen Positionen nach Handbuchmanier abzuarbeiten. Hierdurch wird der Band zu einem echten Lesebuch, dessen pointierte Kapitelüberschriften auch den Laien neugierig machen auf zentrale Momente – etwa bei dem als „Katholik mit Migrationshintergrund“ bezeichneten Isidor von Sevilla: „Vergangenheitsbewältigung eines Vertriebenen“ oder bei Flavio Biondo, Franciscus Irenicus und Johannes Magnus augenzwinkernd zu den Blüten des Gotizismus: „Sind wir nicht alle Goten?“ Selbstkritisch betonen die Vf., weder Vollständigkeit erzielen zu können, noch eine kritische Rezeptionsgeschichte vorlegen zu wollen. Der Band verzichtet bewusst auf einen Anmerkungsapparat, eine eingehende Referenz auf aktuelle mediävistische Diskussionen zur Rezeptionsgeschichte (z.B. Otto G. Oexles Vorschlag einer „Gedächtnisgeschichte des Mittelalters“, 2009), auf Ausflüge in die breite kunsthistorische Rezeption aber auch auf eine ausführliche Wertung dieser heterogenen Berichte. Es war nicht der Anspruch der Vf., „dem Leser eine einzige, allein seligmachende Geschichte vorzusetzen“, sondern mit ausgewählten Beispielen diverser religiös, politisch oder aber ethno-kulturell bis national motivierter Interpretationen dafür zu sensibilisieren, „wie sich Menschen im Laufe von 1600 Jahren der Eroberung Roms im Jahr 410 immer wieder neu sinnstiftende Ausdeutungen angeeignet haben“. Diesen Anspruch lösen sie in

einem gut geschriebenen Buch ein, nicht mehr, aber auch nicht weniger, und ironisch selbstbewusst geben sie im Epilog allen, die nach der Lektüre immer noch wissen wollen, wie es eigentlich gewesen ist, die faktographische Schnittmenge ihrer Auswahl in einem trockenen Regest, frei von „zeitgebundenen Deutungen, Projektionen oder Instrumentalisierungen“, zur Kenntnis: „Am 24. August des Jahres 410 eroberte ein Heer unter der Führung eines Generals namens Alarich die Stadt Rom. Drei Tage lang plünderten Alarichs Soldaten die alte Hauptstadt des Römischen Imperium. Am 27. August zogen sie wieder ab“. Spätestens hier beginnt man sich dann wieder stärker für die Fiktionen als die Fakten des Kampfes um Rom zu interessieren, um die es in dem Band geht. Ein Literaturverzeichnis mit ausführlichen Hinweisen auf Editionen der Originaltexte und ausgewählte Sekundärliteratur sowie ein Register runden den Band ab.

Kai-Michael Sprenger

Ulrich Nonn, Die Franken, Stuttgart (Kohlhammer) 2010, 177 S., ISBN 978-3-17-017814-4, € 18,80. – Die Ursprünge der Franken, die nach der Konsolidierung des fränkischen Reiches unter König Chlodwig I. (482–511) für mehr als 400 Jahre die führende Kraft in Westeuropa waren, liegen weitgehend im Dunkeln. Römische bzw. gallo-romanische Autoren bezeichneten in der zweiten Hälfte des 3. Jh. erstmals germanische Stämme wie die Amsivarier, Salier, Sugambres, Tenkterer und Usipeter als Franken. Mit der frühen fränkischen Geschichte und deren Erforschung befasst sich ausführlich U. Nonn. Seine Darstellung reicht von den ersten Erwähnungen in den Quellen bis zum Tod König Childerichs († 482), des Vaters König Chlodwigs. Sie geht damit zeitlich den bereits in der Reihe erschienenen Bänden über die Merowinger (E. Ewig) und Karolinger (R. Schieffer) voraus. Einleitend behandelt U. Nonn das Aufkommen und die mittelalterlichen Deutungen des Frankennamens, die einzelnen Stämme und deren Siedlungsgebiete zwischen Rhein, Weser, Lahn und dem heutigen IJsselmeer sowie die ältesten Belege für die *Francia*, das Land der Franken, das zwischen den Stammesgebieten der Sachsen und Alemannen lag und archäologisch der rheinwesergermanischen Kultur zugeordnet wird. Im Einzelnen verfolgt er die politische Geschichte des 4. und 5. Jh. und untersucht die wiederholten Züge der Franken bzw. fränkischer Stämme in das Römische Reich sowie das allmähliche Ausgreifen in den Nordwesten Galliens und entlang des Rheins. Die wechselvolle Beziehung zu den Römern und der gallo-romanischen Bevölkerung wird dabei ebenso deutlich, wie die noch vorhandene Heterogenität der Franken, die sich beispielsweise in deren militärischen Einsatz für und gegen die Hunnen zeigt. Gleichermassen verdeutlicht U. Nonn den allmählichen Aufstieg der Salfranken und ihres Königums. Schließlich zeichnet er Lebensformen und Kultur der ersten Franken sowie